

■ »The Lady« –
Ein geteiltes Herz
von Mandy Fox

Luc Besson: The Lady – ein
geteiltes Herz, F/UK 2011, 134 Min.
© Universum Film

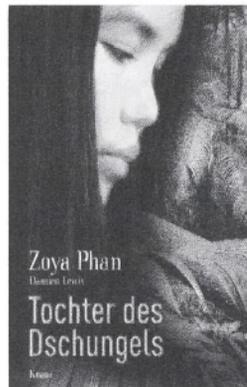
Luc Bessons Film »The Lady« reduziert die Darstellung des Lebens von Aung San Suu Kyi auf eine farblose Liebesgeschichte. Das Politische ist in dem Film allenfalls ein Statist.

Die weltweite Aufmerksamkeit ruht auf Aung San Suu Kyi, Friedensnobelpreisträgerin und Symbol der Hoffnung für demokratischen Wandel in Myanmar. Der Kinostart des Films »The Lady« am 5. April 2012 hätte günstiger nicht sein können. Wer jedoch auf einen Film hoffte, der die Person Aung San Suu Kyi in größere historische Zusammenhänge stellt und aufzeigen würde, wie es dazu kam, dass aus einer Ehefrau und Mutter, die mit ihrer Familie in Oxford lebte, eine Führerin der demokratischen Oppositionsbewegung in Myanmar wurde, wird enttäuscht sein und sich mit einer zweistündigen Liebesgeschichte begnügen müssen, die es nicht vermag Emotionen zu transportieren. [...]

Die ausführliche Filmkritik ist auf der Homepage des Asienhauses zu finden unter: <http://asienhaus.de/public/archiv/korrVersion%20FilmkritikTheLady.pdf>

Mandy Fox hat Geschichts- und Politikwissenschaft sowie Südost-

asien Studien mit dem Schwerpunkt Myanmar studiert und arbeitet als freie Journalistin.



■ Porträt einer
Menschenrechtsaktivistin

von Anna Gerstlacher

Zoya Phan/Damien Lewis:
Tochter des Dschungels. Aus dem
Englischen von Maja Ueberle-
Pfaff, Knauer Verlag, München 2012,
303 S., 17,- €

Es mag Zufall sein, dass fast zeitgleich mit dem überraschenden Friedensschluss zwischen der burmesischen Regierung und den seit 1948 um ihre Unabhängigkeit kämpfenden Karen (mit ca. vier Mio. Menschen die drittgrößte Ethnie in Burma) die deutsche Übersetzung von Zoya Phans Biographie auf den deutschen Buchmarkt kommt.

Als kränkliches drittes Kind armer Eltern wird sie 1980 in einem zentralburmesischen Dorf geboren. Nach der Flucht der Familie in ein Karen-Dorf scheint das Leben in Ordnung zu sein: Ehrlichkeit, Vertrauen, Genügsamkeit und auch freie Religionsausübung bestimmen den Alltag. Nach dem Überfall burmesischer Soldaten beginnt ein aufreibendes Leben auf der Flucht – vom Flüchtlingslager an der thailändischen Grenze über Bangkok nach London. Dort erhält sie nach hartnäckigen Bemühungen politisches Asyl und setzt sich fortan als Sprecherin der Menschenrechtsorganisation

Burma Campaign für ein freies Burma ein.

Nicht zuletzt durch die hautnahen Beschreibungen gelingt es, auch hierzulande den Friedensschluss im fernen Myanmar näherzubringen.

Anna Gerstlacher, Sinologin, verfolgt als Studienreiseleiterin seit über 30 Jahren die Entwicklung in Asien.



■ Die Erleuchteten
von Gabriele Hafner

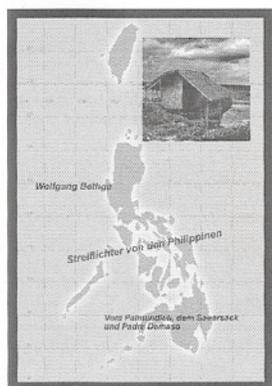
Miguel Syjuco: Die Erleuchteten.
Klett-Cotta 2011, 446 S., 22,95 €

Bisher gibt es keinen philippinischen Schriftsteller von Weltruhm. Miguel Syjuco hat für seinen Debütroman »Die Erleuchteten« einen erfunden und für das raffiniert gebaute Buch 2008 den Man Asian Literaturpreis gewonnen.

Syjuco schickt nach dem Tod eines Großvaters in New York einen seiner Studenten, ebenfalls Filipino, auf die Suche nach dem verschollenen Manuskript von dessen Enthüllungsroman. Die Reise führt in die Philippinen. Diese Rahmenhandlung unterbricht er mit Auszügen aus fiktiven, autobiographischen und journalistischen Texten – sicher Ausdruck dessen, dass auch der 36-jährige, in Kanada lebende Syjuco distanziert auf die Philippinen blickt. Er stammt wie die Protagonisten im Buch aus einem der

Familienclans, die Reichtum und politischen Einfluss im Land unter sich aufteilen. Allein die Schilderung der Fehden zwischen und innerhalb der Clans lässt verstehen, warum es so schwierig ist, diese Leute von der Macht zu verdrängen. Edel und wohlgezogen geht es da zu, doch es herrschen Einsamkeit und kalte Berechnung. Ein Roman, in dem sich ein kundiger Leser sofort mittendrin fühlt, der aber durch Verfremdungen und Perspektivenbrechung eine ironisch-kritische Distanz herstellt. Bis zum fulminanten Schlusseffekt ein Leservergnügen, das allerdings erarbeitet sein will.

Gabriele Hafner, Journalistin mit Schwerpunkt Kultur und Gründungsmitglied des philippinenbüro e.V.



■ **Streiflichter von den Philippinen**
von Michael Reckordt

Wolfgang Bethge: Streiflichter von den Philippinen - vom Palmendieb, dem Sakersack und Padre Damaso; Shaker Media 2012, 283 S., 29,90 €

Erst einmal vorweg, das zweite Buch von Wolfgang Bethge strahlt ähnlich viel Charme aus, wie sein 2009 erschienenes Debüt. Es ist erneut eine schöne Zusammenfassung im Lesebuch-Format, das in leicht verständlicher Sprache Flora, Fauna, Kultur, Gesellschaft, Geographie, Wirtschaft und Geschichte des Landes nahe bringt. Gespickt mit Anekdoten, Witzen, Ausflügen in die Sagenwelt und mit zahlreichen Links

und Querverweisen, ist das Buch ein Lesevergnügen und ergänzt sich prima mit dem Handbuch-Philippinen oder anderer Literatur zum Land. Wolfgang Bethge füllt damit eine Nische zwischen Kuriositäten und Hintergrundinformationen mit wichtigen Füll-elementen für die Wissenslücken der Philippinen-Interessierten. Der Autor stößt Themen auf, die ansonsten wohl in Vergessenheit geraten würden, wobei manches aufgrund des Formats nur angeschnitten wird und es stellenweise ein wenig zotenhaft wirkt. Auf das Pendeln zwischen Erklärungen von komplexen Themen und witzigen Alltagsanekdoten muss sich der/die Leser/in einstellen können.

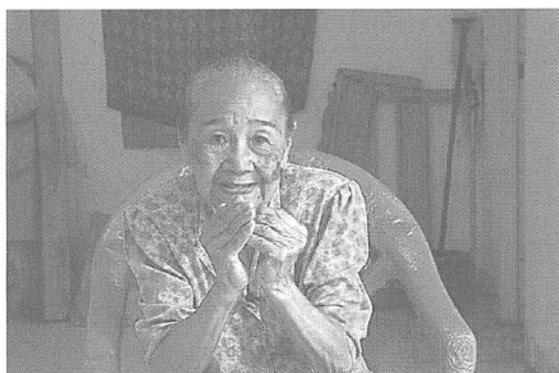
Wehmütig wünscht man sich allerdings ein besseres Lektorat, denn die häufigen Fehler sind eine der Schwachstellen, auch wenn sie zum Teil den Charme des Buches unterstreichen. Alles in allem dennoch ein gutes Nachschlagewerk für Themen, über die man sonst selten stolpern würde.

(Michael Reckordt ist Mitarbeiter des philippinenbüro e.V.)

■ **»The women and the generals« gibt den Opfern der Suharto-Diktatur eine Stimme und ein Gesicht**
von Anett Keller

Maj Wechselman: The women and the generals, Schweden 2010, 84 Min.

Eine alte Frau nimmt mit einem Plastiklöffel Reis aus dem Reiskocher, eine sitzt an der Nähmaschine und schiebt einen bestickten Stoff unter der Nadel durch, eine Dritte schlurft mit einem Handtuch unter dem Arm zum Badezimmer. Szenen, wie in jedem indonesischen Altersheim. Aber das Haus in Jakarta, dessen Bewohner Maj Wechselman in ihrem Dokumentarfilm zu Wort kommen lässt, ist kein gewöhnliches Altersheim.



Seine 22 Bewohnerinnen haben – zusammen gerechnet – 211 Jahre im Gefängnis verbracht, alle ohne Gerichtsverfahren. Sie stehen stellvertretend für Hunderttausende vermeintliche und tatsächliche Kommunisten, die zwischen 1965 und 1968 in Indonesien inhaftiert wurden. Nach dem Mord an sieben ranghohen Militärs, den der damalige Vize-Militärchef Suharto der Kommunistischen Partei Indonesiens (PKI) anlastete, folgte eine Hetzjagd, die zu den schlimmsten Verbrechen des 20. Jahrhunderts gehört. Wer mit dem Leben davon kam, hatte noch Glück: Die Schätzungen der Todesopfer, die von Militärs und aufgehetzten Zivilisten umgebracht wurden, reichen bis zu drei Millionen. Suharto ergriff die Macht und schrieb drei Jahrzehnte lang seine Geschichts-Version ins öffentliche Bewusstsein Indonesiens ein.

Der Film der schwedischen Regisseurin Maj Wechselman zeichnet die Geschehnisse von 1965 im Kontext von Postkolonialismus und Kaltem Krieg nach. Interviews mit Historikern und Menschenrechtlern und historische Filmausschnitte ergänzen die persönlichen Erfahrungen der Heimbewohnerinnen. Das Ergebnis ist ein bewegendes und lehrreiches filmisches Dokument über ein dunkles Geschichtskapitel, das im Westen kaum bekannt ist.

Anett Keller hat in Leipzig und Yogyakarta Journalistik, Politikwissenschaft und Indonesisch studiert und lebt als freie Journalistin in Indonesien.